

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
berem Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 297.

Hirschberg, Mittwoch den 20. December.

1882.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dec. Se. Majestät der Kaiser und König nahm Vorträge entgegen.

— Ihre Majestät die Kaiserin-Königin wohnte Vormittags dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. Das Diner hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin um 5 Uhr allein eingenommen, am Abend dagegen sahen Allerhöchstselben wieder einige Gäste bei sich zum Thee.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz begab sich am Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr zur Jagd nach dem Grunewald und kehrte Nachmittags gegen 4 Uhr von dort hierher zurück. — Um 4 1/2 Uhr stattete Höchstselbe dem Fürsten von Thurn und Taxis einen Besuch ab und wohnte dann mit Ihrer K. und K. Hoheit der Kronprinzessin, sowie Ihren K. Hoheiten den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe einer Tauffeier bei dem Hofmarschall Grafen zu Eulenburg bei.

— Gestern Vormittag nahm Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz an der Einweihungsfeier der Neuen Kirche Theil, empfing sodann militärische Meldungen, begab sich später zur Matinee nach dem Opernhause und um 1 Uhr mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, sowie Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe zur Gedächtnisfeier für Miß Archer nach der Sing-Academie. — Nachmittags 5 Uhr fand bei den Höchsten Herrschaften ein engeres Familiendiner statt.

— [Abgeordnetenhaus.] Auf die Interpellation, welche Abg. Dirichlet mit den bekannten „Voten“ enthüllungen ausstattete, antwortete der Justizminister das Folgende: Meine Herren! Ich kann die an mich gerichteten Fragen, wie sie in der Interpellation enthalten sind, einfach dahin beantworten: Ja!

der Staatsregierung sind diese Vorfälle bekannt, und zweitens: ja! die Staatsregierung hat auch bereits Veranlassung genommen, dieser Angelegenheit amtliche Schritte zuzuwenden. Damit könnte ich mich ja eigentlich begnügen, denn die Herren Interpellanten haben damit die runde und klare Antwort auf ihre Frage. Aber ich will mich damit nicht begnügen und um so weniger, als der Herr Interpellant es für nothwendig gefunden hat, in seiner Ausführung die Angelegenheit des Breiteren darzulegen und, wie ich glaube, mit Umständen zu verbinden, die eigentlich nicht zu dieser Interpellation gehören. Ich werde mich einfach an dasjenige halten, was ich amtlich weiß, und zwar amtlich weiß aus den Acten, und ich werde Alles von mir abweisen, was nicht in den Acten steht, und nur durch Pressstimmen oder etwa durch andere Erhebungen dem Herrn Interpellanten bekannt geworden ist. Ich will damit beginnen, daß ich aus den Acten nichts von dem angeblichen Ehebüßniß der gezüchtigten Person weiß, daß ich aus den Acten nichts weiß von den „kräftigen Ohrfeigen“, durch welche sie zu einem Geständniß bewegen sein soll, daß ich aus den Acten nichts weiß von einem „Inquisitionstribunal“, das demnächst gebildet wäre, und daß ich aus den Acten nichts weiß von den angeblichen „hysterischen Krämpfen“, in die das Mädchen verfallen sei in Folge der erlittenen Mißhandlung. Die Acten ergeben nur, daß sie einige Tage nach der erhaltenen Züchtigung Schmerzen empfunden, die Acten ergeben aber weiter, daß sie sich demnächst durchaus gesund befunden und in ihrer Gesundheit überhaupt keinen Schaden erlitten hat. Indem ich auf diese Weise das Verweirkt, das der Sache beigefügt worden ist, abgelöst habe von der eigentlichen Angelegenheit, erkläre ich Folgendes: Ich hatte von dem Vorfall in Buchwald Kenntniß bekommen als Zeitungsleser; mir waren allerdings einige Zeitungsausschnitte zu Händen gekommen, in denen von

dieser Züchtigung des Mädchens erzählt wurde. Auf diese Zeitungsnutzen habe ich nicht Werth gelegt; als aber in diesem hohen Hause die Angelegenheit bei der Budgetberathung des Ministeriums des Innern gestreift wurde und dabei zugleich ein Schlaglicht auf die Staatsanwaltschaft geworfen wurde, als ob sie in dem beregten Falle, wo ihr Einschreiten nothig gewesen sei, nicht eingeschritten wäre, — die Worte lauteten: „Diese begleitenden Umstände sind erstens die eigenthümliche Stellung, welche die Staatsanwaltschaft — ich will sie vom juristischen Standpunkte nicht kritisiren — diesem Falle gegenüber befundet hat“, als ich sah, daß an so wichtiger Stelle, wie dieses hohe Haus es ist, die Sache zur Berathung kam, da nahm die Angelegenheit für den Justizminister allerdings einen anderen Charakter an, und unmittelbar nach der Sitzung vom 4. December, sobald ich den stenographischen Bericht in Händen hatte, richtete ich an die betreffende Staatsanwaltschaft einen Erlaß, in dem ich ihr ausgab, mir die Acten über diesen Vorfall einzusenden. Ich habe nun die Acten geprüft und wesentlich den Kern dessen, was der Herr Interpellant dargelegt hat, darin bestätigt gefunden. Das Mädchen hatte gestohlen, das Mädchen hatte diesen Diebstahl eingestanden, ihr Vormund hatte eine Züchtigung seinerseits abgelehnt, und das Mädchen ist demnächst auf der Amtsstube von dem Gemeinbediener gezüchtigt worden, und es ist richtig, daß auch der Amtsvorstand und Vorsitzende der Schuldeputation des Ortes dem Mädchen selber mit der Reitpeitsche einen Schlag gegeben hat, weil er annahm, daß der Amtsdienner die Schläge nicht so ausstheilte, wie er sie hätte ausstheilen sollen. Das ist richtig und ich bemerke, diese Thatfachen sind wesentlich klargestellt durch das unumwundene Eingeständniß und die Erklärungen des Herrn Amtsvorstehers Freiherrn v. Rotenhan selbst, der nicht einen Augenblick

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Carl Gölitz.

[Fortsetzung.]

„Wollen Sie uns denn wirklich das Vergnügen Ihrer Gesellschaft sobald wieder entziehen?“ — rief Max und versuchte die Hand Rosa's zu ergreifen.

„Herr Droyhnen, Sie haben Ihr Bouquet, ich mein Geld, wir sind quitt!“

Dazu machte die kleine Blumenverkäuferin einen zierlichen Knix.

„O bewahre, dazu sind Sie viel zu schön!“

„Viel zu reizend!“

„Viel zu verführerisch!“ — ertönte es von den jungen Herren im Chor durcheinander.

„Und doch muß ich fort!“ — rief das Blumenmädchen und wiederholte ihren Knix. — „denn ich bin eben so spröde, wie der Draht, auf welchen ich meine Blumen wickle.“

Damit huschte sie zur Thür hinaus.

„Kleine Heze!“

„Reißet ja förmlich Widerstand!“

„Und fordert uns dadurch um so mehr heraus, denn ihre Sprödigkeit ist jedenfalls nur Kofetterie!“

Frau Quiddbach war an einen Tisch getreten und kramte in ihrem dort stehenden Schlüsselkorbchen umher, indem sie kein Wort von der scherzenden Unterhaltung der jungen Leute verlor. Keine Muskel ihres Gesichts zuckte, nur funkelten ihre kleinen, grauen Augen lebhaft auf, als sie Maxen plötzlich lebhaft an das Fenster treten sah.

Draußen war die Dämmerung eingetreten, aus vielen Fenstern flammten bereits die Weihnachtskerzen und auch das Droyhnen'sche Haus lag im festlichen Lichtschein da, der aus seinen inneren Räumen hervordrang, wie ein Wahrzeichen glänzender Handlungsherrlichkeit.

„Bei uns drüben werden schon die Kronleuchter angezündet,“ sagte Max, „es wird Zeit, Toilette zu machen, Großmama empfängt des Weihnachtsfestes wegen heute eine Stunde früher als sonst.“ — Sich zu den andern jungen Leuten wendend, fuhr er fort: „Sie sind ja auch eingeladen, da sehen wir uns später wieder, für jetzt bleibt uns nur noch Zeit, die eine Flasche Sekt zu leeren, welche drinnen kalt steht.“

Er ging mit seinen Gefährten in den Speisesaal zurück.

Dort lag auf der Tafel das von Rosa gebrachte Blumenbouquet.

Einer von Maxens Freunden hob es vorsichtig auf und athmete mit Wohlbehagen den köstlichen Beilichenduft ein, indem er fragte:

„Die schönen Blumen sollen gewiß ein Weihnachtsgeschenk für Ihre Frau Großmutter sein?“

Max schüttelte den Kopf.

„Nein,“ antwortete er, „meine Großmama wünscht keine Weihnachtsgeschenke zu empfangen; so freigebig sie damit gegen Andere ist, so wenig nimmt sie deren an; sie hat sich jedes Geschenk, von wem es auch sei, ein für alle Mal verboten, wohl!“ — setzte er leiser und unwillkürlich ernster hinzu — „weil ihr nichts mehr auf der Welt Freude machen kann.“

Betroffen sahen ihn die jungen Leute an.

Max merkte, daß er zu viel oder zu wenig gesagt hatte, darum schloß er seine Rede über die Weihnachtsgeschenke schnell:

„Meine Großmama hat ja Alles, was könnte man ihr also anbieten, was sie noch nicht besäße?“

Er schenkte ein, stieß mit den Freunden an, und erzählte dann beim Becher in seiner früheren gemüthlichen Lustigkeit, daß er das Bouquet nur auf Wunsch seiner einzigen Schwester bestellt hätte, um einer ihrer Freundinnen, der reichen Baleska Dräger, damit eine Huldbigung zu erweisen.

„So sind Sie ja in Ihrem Element, denn Galanterie gegen Damen haben Sie stets gepflegt!“

Max lächelte zu diesem Ausdruck seines jungen Freundes etwas gezwungen:

„O ja! Ich bin gewiß gern galant, aber doch nur aus eigenem Antriebe und wo es mir selbst gefällt, nicht meiner Schwester!“

„Auf das Wohl der kleinen, entflohenen Blumenhändlerin!“ — scherzte Einer der jungen Leute übermüthig.

Der Toast wurde angenommen und damit war die ursprüngliche, lärmende Heiterkeit wieder hergestellt. Diese überhäubte für die jungen Leute das Herbeirollen eines Wagens, der jetzt vor dem weitgeöffneten, altmodischen Thorwege des „Deutschen Hauses“ stillhielt.

Frau Quiddbach, welche sich in dem anstoßenden Zimmer allein befand, hörte schärfer.

Sollten wirklich Reisende heute, am Weihnachtsheiligenabend, vor ihrem Gasthose halten?

Sie eilte an das Fenster und sah im Scheine der

Anstand genommen hat, die Handlungsweise — wie sie von ihm vorgenommen ist — auch vor der Obrigkeit klar zu stellen, als er darüber befragt wurde. Als ich nun die Acten prüfte, war der nächste Einwand — der mir entgegen trat — der: es ist ja gar keine Beschwerde über diese Züchtigung erhoben; denn weder die Mutter hat sich beschwert, noch der Vormund hat sich beschwert, und nur ein dem Mädchen entfernt stehender Verwandter, ein Onkel, ist es, der die Staatsanwaltschaft angetreten hat. Den Bescheid, den der Herr Abgeordnete verlesen hat, hat der Antragsteller in der That bekommen. Ich hätte nun mich einfach hinter das formelle Recht zurückziehen können und sagen: da kein unmittelbar Berechtigter die Beschwerde ergreift, da gegen den Bescheid des Staatsanwalts weder der Oberstaatsanwalt noch der Justiz-Minister angegangen ist, so kann auch ich die Sache unbeachtet lassen. Ich glaube aber, es liegt im Interesse der Rechtspflege, im Interesse des Vertrauens, dessen die Staatsanwaltschaft vor allen Dingen sich erfreuen muß, daß eine solche Frage nicht zu ihrer alleinigen Cognition gestellt wird, sondern es ist viel richtiger, wenn darüber die Beurtheilung des Gerichts ergeht. Meine Herren! Eine endgiltige Entscheidung habe ich noch nicht getroffen, weil ein paar thatsächliche Momente mir nicht genügend aufgeklärt zu sein scheinen. Ich meine nämlich, bei der Frage kommt es in der That sehr darauf an, wie alt war das Mädchen, man kann sich mit der bloßen Redensart, es war ein erwachsenes Mädchen gewesen u. s. w., nicht abfinden lassen. Es kommt dann ferner zur Frage: sind in der That in Schlesien Bestimmungen ergangen, die den Vorständen der Schulen das bestimmte Recht einräumen, Schulkinder züchtigen zu lassen, und ich muß ferner wissen, wann das Mädchen aufgehört hat, „Schulkind“ zu sein. In diesem Sinne habe ich an den Staatsanwalt referirt. Diese Erörterungen sollen noch vorgenommen werden; demnächst wird der Staatsanwalt mir die Acten mit dem Bericht darüber einreichen, ob und aus welchem Grunde er glaubt, die Sache der gerichtlichen Cognition entziehen zu können. Wie ich demnächst Entschlüsse fassen werde, meine Herren, das weiß ich selber heute noch nicht, darf daher auch Ihnen gegenüber nicht eine bestimmte Vermuthung aussprechen. Wird durch die von mir nachträglich angeordnete Erhebung der Thatbestand nicht wesentlich verändert, so glaube ich allerdings, werde ich den Staatsanwalt anweisen: entscheide nicht allein in der Sache, rufe vielmehr die Beurtheilung des Gerichts an; laß das Gericht darüber entscheiden, ob eine Strafverfolgung einzuleiten sei oder nicht; dieser Weg liegt, glaube ich, im eigentlichen Interesse der Rechtspflege und im eigenen Interesse Dessen, der in dieser Sache an erster Stelle betheilig ist. Das, meine Herren, war es, was ich zu der Interpellation zu sagen hatte; es wird ja an Ihnen sein, darüber zu entscheiden, ob die Linie, welche die Regierung bisher innegehalten hat, einen Grund zu Beschwerden und zu dem Mißtrauen giebt, daß sie dem Rechte nicht, soweit an ihr ist, zur Erfüllung helfen wolle. Der Abg. Dr. Hänel

erklärte, daß er nach dieser Beantwortung der Interpellation auf den von ihm beabsichtigten Antrag auf Besprechung derselben verzichte.

Nord-Amerika.

Die neueste „N. Y. St.-Z.“ bringt die Nachricht, daß in dem Freistaat Maryland die Prügelstrafe wieder eingeführt sei. Der (Republikaner) Th. Forle, welcher seine Frau wiederholt geschlagen hat, wurde vom Criminalgericht zu 13 Peitschenhieben verurtheilt.

Provinzielles.

Sprottau, 17. Dec. An der Ladenthür eines Geschäfts fand eine biedere Landfrau einen Knabenanzug, welcher ihr besonders in Folge seines billigen, dabei notirten Preises von 4 Mk. gut gefiel. Denselben herabnehmend, trat sie nun in den Laden und wollte den Preis dafür bezahlen. Hier machte man aber alle möglichen Ausflüchte. Der Anzug sei theurer, falsch ausgezeichnet u. s. w. Allein die energische Frau ließ sich nicht irre machen, drohte mit der Polizei und behielt denn auch ihren Anzug.

Bunzlau, 17. Dec. Zum Director der Provinzial-Irrenpflege-Anstalt, an Stelle des verstorbenen Geh. Rath Jacobi, ist Dr. med. Sioli, zweiter Arzt an der Irrenanstalt zu Leubus, gewählt worden.

Altwasser. Der Besitzer der hiesigen Kunstwollenfabrik, Herr Schwantag, hat sich genöthigt gesehen, den Concurse anzumelden. Wenn der Betrieb während des Concurse nicht weiter fortgeführt wird, so find ca. 500 Personen vor dem Weihnachtseid ohne Arbeit.

Warmbrunn, 19. Dec. [Weihnachtsbescherung.] Diesen Donnerstag Nachmittag 4 1/2 Uhr findet im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ die Einbescherung für arme Schulkinder, ohne Unterschied der Confession, statt. Aus kleinen Mitteln: Sammeln von Cigarrenspizeln und Liebesgaben, zu einer kleinen Lotterie bestimmt, ist soviel geschafft worden, daß 74 Schulkinder reichlich beschenkt werden können. Alle Gönner und Freunde dieser „C. F. Diehl sen.-Stiftung“ seien zu dieser prunklosen Feier eingeladen. Berechnung über erfolgte Einnahme und Ausgabe wird zu gleicher Zeit an diesem Tage daselbst ausliegen.

Vocales.

Hirschberg, den 19. December.

* Der Fall zu Buchwald ist, wie schon angekündigt, im Abgeordnetenhaus zur Interpellation gestellt worden und hat, nach dem wüsten Geschrei, daß die zum Klatsch herabgesunkene Fortschritt- und Judenpresse über diesen Fall erhoben hat, der Justizminister wohl nicht anders handeln können, als zur Ehrenrettung der Integrität der Staatsanwaltschaften, welche nichts Beschuldendes fanden, den Fall vor das Forum der Richter zu bringen. Abgeordneter Hänel war klug genug, nach dieser Erklärung auf die für die Fortschrittspartei geradezu erdrückend deprimirende Besprechung der Affaire zu verzichten.

So sehr wir für die Würde unseres Staatswesens bedauern, daß ein solcher Sturm im Glase Wasser eine ganze Volksvertretung beschäftigen muß, so erblicken wir auf der andern Seite in diesem Falle die ganze

Herabgekommenheit der Fortschrittspartei, die, um noch Interesse zu erregen, an solche Skandalgeschichten sich halten muß.

Daß uns Conservativen, wie auch dem Herrn von Rotenhan, wie überall so auch in dieser Sache, Licht und volle Aufklärung das Erwünschteste ist, brauchen wir wohl nicht erst hinzuzufügen.

* Der bekannte Herr Ledebour hat im „Boten“ einen Brief veröffentlicht, der wieder von Unwahrheiten wimmelt (so weiß in Buchwald Jedermann, weshalb die Vormundschaft des bestrafte Mädchens wechselte). Das Humoristische an dem Schreiben aber ist, daß Herr L. sich dem unwissenden Leserpublicum des „Boten“ gegenüber den Anschein giebt, als wenn er vermittelst seines Vereins einen großen juristischen Einfluß auszuüben vermöchte. Wer Berlin kennt, weiß, welcher obskure Dasein jener Verein führt.

— [Personalien.] Vom 1. Januar 1883 ab übernimmt an Stelle des in den Ruhestand tretenden königlichen Berggraths v. Festenberg-Padisch der königliche Berggrath Artt, bisher in Ratibor, die Verwaltung des Bergreviers Westlich-Waldenburg mit dem Wohnsitz in Waldenburg. — Der Oberförster-Candidat Vorstädter zu Schmiedeberg ist zum Amtsanwalt beim Amtsgericht zu Schmiedeberg für die Zuwiderrhandlungen gegen das Forstdiebstahlsgezet vom 15. April 1878 ernannt worden. — Versetzt: Ober-Telegraphen-Assistent Peschel von Friedeberg (Queis) nach Glogau.

— Leistet eine Partei im Civilproceß einen sogenannten Glaubenseid (d. h. einen Eid, daß sie glaube, die streitige Thatsache sei wahr oder falsch), so ist sie wegen fahrlässigen Meineides zu bestrafen, wenn der Glaube des Schwörenden auf einem fahrlässigen Verhalten desselben in Bildung seines unrichtigen Glaubens über die bestrittene Thatsache beruht; auch wird die Bestrafung wegen fahrlässigen Meineides dadurch nicht ausgeschlossen, daß in der Eidesformel eine Versicherung, es habe eine Prüfung des Gegenstandes, über dessen Wahrheit oder Unwahrheit der Schwörende seine Ueberzeugung aussprechen sollte, stattgehabt, nicht aufgenommen worden war.

— Muß der Apotheker des Nachts jede Waare verabreichen, oder muß er nur Arznei anfertigen und abgeben? In Neustadt bei C. kam's zur Wette darüber. Die Einen klopfen den Apotheker Mitternachts heraus und verlangten für 20 Pf. Pfeffermünzplätzchen. Der Apotheker leuchtete ihnen gründlich heim und verklagte sie wegen Mißbrauchs seiner Berufspflicht. Der Strafrichter verurtheilte sie in eine Geldstrafe und in die Kosten.

— [Für die Milchhallen.] In England werden jährlich über 300 Millionen Pfund Käse verspeist, und in Nordamerika gegen 200 Millionen Pfund. Nur bei uns kennt man den Segen des Käsegenusses noch nicht hinlänglich, wie überhaupt nicht der Milch. Aber die Milch muß zu Käse werden, soll sie in sich in Fleisch und Blut umsetzen, und der Magen macht die Milch zu Käse. Besser also, gleich Käse essen! Möchten doch unsere Schnapsläden sich in amerikanische Milchläden verwandeln. Unsere Arbeiter würden ein kräftiges Volk sein und viel Jammer und Elend aus der Familie und Gemeinde verschwinden!

Gaslaternen einen mit Koffern und Schachteln hochgepackten Wagen; der Kutscher knallte ungeduldig mit der Peitsche und auf dieses Zeichen kam der Hausknecht, ebenso verwundert wie seine Herrin, von der Hofseite durch den Flur, um den unerwartet angekommenen Reisenden beim Aussteigen behilflich zu sein.

Frau Quiddbach war ebenfalls hinausgetreten und knigte vor einem Herrn, der in demselben Augenblicke den Wagen verlassen hatte; ihr freudiges Erstaunen und Interesse wuchs, als eine Dame ihm folgte; das Gesicht derselben war zwar nicht zu erkennen, denn ein herabgelassener Schleier verbarg ihre Züge, aber sie mußte jung und kräftig sein, denn mit elastischer Sicherheit sprang sie vom Wagentritt und folgte dem Herrn in das Haus.

Die Gastwirthin hatte eine Glockenschnur gezogen, worauf ein Mädchen mit brennendem Lichte in der Hand an dem Treppengeländer des ersten Stockes, in welchem die Logirzimmer lagen, erschien. Da man heute auf Fremdenbesuch gar nicht vorbereitet gewesen war, lag der erste Stock, wie gewöhnlich, in Dunkelheit gehüllt. Jetzt blickte eine von der Magd angezündete Gasflamme auf und erhellte die in das obere Stockwerk hinaufführende Treppe.

Frau Quiddbach, überzeugt, daß die beiden angekommenen Reisenden von dem Stubenmädchen in die für sie bestimmten Logirzimmer geführt werden würden, beauftragte die Abnahme des zahlreichen Gepäcks, nahm selbst einige der kleinen Schachteln und folgte dann dem Hausknechte, der leuchtend unter der Last zweier Koffer voranschritt, in das obere Stockwerk hin-

auf, um sich die weiteren Befehle der Angekommenen zu erbitten.

Sie hatte sich aber getäuscht.

Der fremde Reisende war, als ob er mit der Dertlichkeit vollkommen vertraut sei, in das große Zimmer im Erdgeschoß getreten, hatte sich prüfend umgeschaut und war dann mit fieberhafter Hast an das Fenster getreten, wo er regungslos stehen blieb; ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust, seine Stirn neigte sich gegen die Fensterscheibe und die gefalteten Hände stützten sich auf das Fensterbrett, als suchte er einen Ruhepunkt für seine wie im Fieberfrost geschüttelte Gestalt, welche zitternd immer mehr zusammensank.

Der Fremde, vielleicht ein Fünfsziger, dessen Haupt die Jahre oder die Sorgen grau gefärbt hatten, blieb regungslos wie eine Statue. Auf seinem gesuchten, trotz des Alters interessanten, tief brünetten Gesichte zeigte sich ein düsteres, verächtliches Lächeln, dann ein stolzer Trotz und zuletzt eine finstere Unruhe, welche die Oberhand behielt und einer dunklen Wolke gleich auf seiner Stirn schwebte.

Wenige Augenblicke nach ihm trat die Dame ein; als sie die Thürschwelle überschritten hatte, schlug sie den Schleier hoch und volles Licht fiel auf ihre lieblichen Züge und ihr blondes Haar.

Sie war jung und schön. In dem Blick ihres großen, blauen Auges lag der unbewußte Reiz der Unschuld, allein es sprach aus ihm etwas Schwärmerisches, was die Neigung ihrer Seele, manche Erscheinungen der Außenwelt anders aufzunehmen, als sie wirklich waren, verrieth. Wie in ihren Mienen, trat auch in ihrer

Gestalt mehr die gewinnende Anmuth, als die imponirende Schönheit hervor. Sie war schlank gewachsen, aber nicht groß, ihre Bewegungen waren zierlich und verriethen in ihrer natürlichen Grazie durchaus die Dame der feinen Welt.

Ueberrascht sah sie nach dem am Fenster Stehenden, ging auf ihn zu und legte liebevoll die Hand auf seine Schulter.

„Aber, liebes Väterchen“ — sagte sie schmeichelnd — „Du erschreckst mich fast; seitdem wir das Thor dieser finsternen Stadt passiert haben, bist Du noch stiller und einsilbiger als gewöhnlich, antwortest mir kaum und hier im Hause eilst Du mit so ungewohnter Hast voran, daß ich Dir kaum zu folgen vermag. Was bedeutet dies Alles?“

„Sag mir das Eine, meine Tochter: Fühlst Du Dich von dieser Stadt angeheimelt?“

„Darüber habe ich noch kein Urtheil; ich war ja nie in diesem kalten Norden und sehne mich bisweilen wohl nach dem heimatlichen Italien und seinen milderen Lüften! Freilich,“ setzte sie hinzu, als ihr Vater tief aufseufzte, „ist meine Heimath überall, wo Du an meiner Seite bist und wo meiner Kunst Erfolge blühen!“

„Ich werde alt,“ erwiderte er, „und werde Dich nicht mehr lange auf diesen Concertreisen begleiten können!“

„Du besitzest ja auch Vermögen,“ tröstete sie ihn, „das wird uns bei Genügsamkeit unabhängig stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 19. Dec. 1882.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Kasche l. Staats-anwaltshaus: Herr Assessor Marx.

Daß auch ein bisher ehrlicher Mann der an ihn heran-tretenden Versuchung nicht immer widerstehen wird, dazu brachte die heutige erste Verhandlung ein Beispiel. Die Ehefrau des Bauergutsbesitzer U. zu Steinseifen ließ am 16. Juni d. J. in der Schlafstube auf einem in der Nähe des offenen Fensters befindlichen Bette 50 Mark in Gold, einen Fünfmarkschein und ein Zweimarkstück liegen, und begab sich, ohne das Geld wegzuräumen, auf das Feld. Der Briefträger Franz Bönsch aus Arnsdorf, welcher jeden Tag die Postfächer nach Steinseifen brachte, hatte die Anweisung erhalten, Briefe, Zeitungen etc. in Abwesenheit der Bewohner des U.'schen Hauses durch das stets offene Fenster in die Schlafstube zu legen. Am genannten Tage kam U. am Abend vom Felde nach Hause und fand den „Boten a. d. K.“ an der Hausthür eingeklemmt, was sonst nicht der Fall war; Frau U. sah sofort nach, ob das von ihr vergessene Geld noch vorhanden sei, gewährte aber zum größten Schreck, daß es spurlos verschwunden. Nach verschiedenen angestellten Recherchen fiel endlich der Verdacht des Diebstahls auf den Briefträger, welcher auch schließlich gestand, das Geld weggenommen zu haben. Er wollte dies jedoch nur gethan haben, um es besser verwahren zu können und wollte es im U.'schen Schuppen unter Stroh versteckt haben. Bönsch ist nach seiner Angabe mehrere Mal zu U. gekommen, um diesem den Verbleib des Geldes mitzutheilen. Anfänglich war man der Ansicht, daß Bönsch eingestiegen sei; derselbe hatte sich jedoch nur mit dem Oberkörper im Zimmer befunden und konnte so das Bett erreichen. Durch Klopfen und Schlitteln gelang es ihm, das darauf liegende Geld in gleitender Bewegung zu bringen, bis dieses ihm endlich in die Hand fiel. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, und entsprach nicht der großherzigen Bitte der Frau U., den Angeklagten freizusprechen.

Der Webermeister August S. aus Liebau war vom Schöffengericht zu Schönberg zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil der Gerichtshof zur Ueberzeugung gelangt war, daß kein Anderer als der Angeklagte eines Abends auf der Straße von Berthelsdorf nach Schönberg den Uhrmacher W. hinterlistig überfallen und gemißhandelt hatte. Der Verurtheilte versuchte seine Verurteilung heute durch einen Alibibeweis zu begründen, welcher ihm jedoch mißlang. Es wurde vielmehr festgestellt, daß S. vorher in einem Gasthof, wo er mit W. in Streit gerathen war, sich geäußert, er werde auf dem Heimwege dem W. die Ohren locker machen. Diesen Vorfall hat auch S.

endlich ausgeführt, indem er W. die Ohren halb abriß, wobei ihn jedoch der Gemißhandelte erkannte. Die Verurteilung wurde daher verworfen.

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Die Aufbewahrung der Gemüse für den Winter.] Die Stauden von Blumenkohl (Carviol) werden über den Wurzeln abgeschnitten, sodas noch 5 bis 6 Zoll Stengel an der Pflanze bleibt und alle Blätter bis auf die innerste Reihe entfernt. Zur Aufbewahrung gehört ein luftiger Keller oder Erdkeller. An der Seite oder an der Decke des Kellers schlägt man 8 bis 10 Zoll auseinander Nägel ein, hängt mittelst Bindfaden, die Köpfe nach unten, die Blumenkohl-Stauden daran; dies muß an einem trockenen, hellen Tage geschehen und muß man, so oft es die Witterung erlaubt, Luft machen, auch jede Woche die Staube untersuchen, um — sollten sich schadhafte finden — diese sofort zu verbrauchen. Der Kohl verliert auf diese Weise etwas an Größe und Gewicht, stellt man ihn aber vor dem Gebrauche 24 bis 36 Stunden in ein Gefäß mit Wasser, nachdem man die Stengel etwas abschneidet, so erhalten die Blumen ihre Größe und ihr Gewicht wieder. Nicht ganz ausgewachsene Blumenköpfe setze man, nachdem man sie mit den Wurzelballen aus der Erde nahm und alle äußeren großen Blätter entfernte, in einen Keller, ohne sie zu berühren, neben einander und schlage sie in Sand ein; sie werden, wenn man bei gelinder Witterung frische Luft zuführt, sich vollkommen entwickeln. Frost darf sie nicht berühren.

[Die Trauer-Wurst.] „A schöne Empfehlung von meiner Mutter — sie läßt recht vielmal condoliren, daß der Herr Rath gestorben ist, und weil wir keinen Blumenkranz haben aufreiben können und wir grad g'schlacht hab'n, so schickt die Mutter halt a Wurst!“

(Eingesandt.)

(Von einem Bürger.)

Das Fortschrittsblatt beschäftigte sich neulich mit dem Stammbaum derer von Rotenhan und meinte, indem es Großvater und Vater des jetzigen Besitzers von Buchwald als liberale Männer kennzeichnete: „Das war doch echter Adel.“ Und noch vielmehr: „Das war echter Liberalismus.“ Was man aber heute „Fortschritt und Seccession“ nennt, ist längst kein Liberalismus mehr, das ist lediglich das Faustrecht des Kapitalismus. Daß Herr von Rotenhan, der Sproß des echt liberalen Geschlechts, diesen Sprung nicht hat mitmachen mögen, sondern beim echten Liberalismus stehen geblieben ist, daß er ruhig Licht und Bann trotz, mit dem die „Liberale“ von heute solche „Conservative“ und „Reactionäre“ belegen, das beweist eben nur, daß der Apfel nicht gar so weit vom Stamme gefallen ist, daß vielmehr der Sproß des edlen Geschlechts auch ein echter und rechter Vertreter desselben geblieben ist von unabhängiger Gesinnung, die sich von Niemand vergewaltigen läßt, die auf Kosten ihrer selbst nicht nach Fürsten, noch weniger aber nach Pöbelgunst fragt.

Wir können daher der Fortschrittspresse nur dankbar sein, daß sie durch den geschichtlichen Rückblick, den sie uns gab, Jedermann zeigte, welche Verschiebung in der politischen Parteilung eingetreten ist.

Armenjaal.

Für die Schneider Arndt'sche Familie gingen ein: von Major G. hier 3 Mk. Für die Stumpe'sche Familie: St. 75 Pf. St. (Club) 3 Mk.

Briefkasten.

Herrn Dr. K. Daran wird auch die Fortschrittspresse nichts ändern trotz allen Geschreis, daß der nicht verheirathete Bauer lieber den im Feld bewährten Offizieren folgt, als den fortschrittlichen Juden und ihrem Troß.

Allgemeiner Anzeiger.

(Statt besonderer Meldung.)
Gottes Gnade schenkte uns heute, Sonntag' morgens 8 1/2 Uhr, einen gesunden Knaben. A. 107 u. 5016
Pfarrhaus Metschkau p. Kostenblut, den 17. December 1882.
H. Niebuhr, Pastor, und Frau, Elisabeth, geb. Anderhold.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.
Italienische Fruchtkörbe
prachtvoll decorirt, à Stück 1,50 bis 6,00 Mk.,
Zucker, Italienische, amerik. und franz. Tafel-Äpfel und Birnen, Spanische Weintrauben, Rügenwalder Spick-Gänsebrüste, sehr billig,
Gothaer Cervelatwurst, Rosenkohl, vortreffliche Gemüse, lebende Ital. Goldfische mit Aquarium, billigstes und passendstes Geschenk, à Stück 30, 40, 50 Pf., empfiehlt
M. Puerschel,
Markt Nr. 11, Ecke Dunkle Burgstr., 5020 (im Pommer'schen Laden).

Echte Wiener Meerscham- u. Weichsel- Cigarren- u. Cigaretten-Spizen
empfehle in neuesten Mustern und hervorragend großer Auswahl zu billigsten Preisen. 5014
Emil Jaeger.
A. Edom's Conditorei 4992
Wilhelmstraße 51, geradeüber dem Königl. Landgericht, empfiehlt
Königsberger u. Lübecker Marzipan, feines Confect, Schweidnitzer Pfefferkuchen.
Feinsten Emmenthaler Schweizer-Käse, Neufchateller, Limburger, Altenburger Bier-Käse, scharfen Luxemburger, edle Lothringer Käsechen, sehr pikant, Romadur- und Parmesan-Käse empfing und empfiehlt
Louis Schultz,
Königl. Prinzl. Hoflieferant.

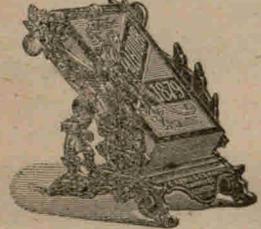
Winter-Cur.
Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer **Blutreinigungs-Thee**
von **Franz Wilhelm,**
Apotheker i. Rennkirchen (N.-De.)
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Selbstucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuden, Unterleibsverstopfung, Scrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Auerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Pacete sind in acht Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen von **Franz Wilhelm,** Apotheker, Rennkirchen (N.-De.) 3037
Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. 954
Zu haben im Großhandel bei **Paul Spehr u. Wilh. Jaekel** in Hirschberg, bei **Boodstein,** pr. Apotheke in Schönau i. Schl. und bei **Ewald Suschke** in Görlitz.

Tagebücher für das Haus, Küchen-Kalender, Abreiß- und Notiz-Kalender, Haus- und Volks-Kalender, empfehle (auch Wiederverkäufern).
Julius Seifert,
50 Bahnhofstraße 6.
Passendes Weihnachts-Geschenk.
Echtes Warmbrunner Backwerk.
Anerkennungsschreiben vom Kaiserlich-Königlichen Hofmarschallamt liegen bei dem berühmten Meister **Eduard Arnold** in Warmbrunn zur Einsicht aus. 5021
Versandt in Postkisten, à Pfund 1,20 Mark.
General-Depot:
M. Puerschel,
Markt Nr. 11, Ecke der dunklen Burgstraße.
Magazin für Delicateffen und Süßfrüchte.

Einem hochgeehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend halte mein Lager von
Taschen-Uhren in Gold und Silber, Regulateuren, Wand-Uhren, Sicherheits-Weckern, Pariser Weckern etc.
unter Garantie, Ketten und Schlüssel zu passenden Weihnachts-Geschenken bestens empfohlen. Billigste Preise, streng reelle Bedienung zugesichert.
Hochachtungsvoll
H. Dannert, Uhrmacher, Warmbrunn.
Wohnung: Orts-Ganzlei, Landhausweg beim „gold. Löwen“.

Gebrüder Baumert,
Lichte Burgstraße 8,
offeriren billigt ihre vorzüglichen **Walzenmehle,** als:
ff. Kaiserauszug,
ff. Weizenmehl Nr. 0,
ff. Weizenmehl Nr. I,
ferner Graupen, Gries, Reis, Kartoffelmehl, Sago, türkische Pflaumen (hochfein), Hülsenfrüchte. 5018

Frühjahrs-Cur.
Passendes Weihnachtsgeschenk!
Hamburger Cigarren.
Meinen vielen auswärtigen Kunden zur Nachricht, daß ich durch Einrichtung einer Filiale auf Zollvereins-Gebiet in den Stand gesetzt bin, die so beliebten
3158
Java- und Sumatra-Cigarren, hervorragend durch ihr vorzügliches Aroma und tabellofen Brand, zum Preise von 60 Mark an pro Mille liefern zu können.
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager von **Savana- und importirten Cigarren,** alles zu bedeutend ermäßigten Preisen. — **Zollfreie Lieferung.**
Auf Wunsch Probefendung in 1/10-Kisten und nähere Bezeichnung der Sorten.
R. Rehbach, Cigarrenfabrik.
(20 Jahre etablirt.) 3158
Hamburg, Hermannstr. 38.





W. Thormann, Hirschberg, Promenade 31,

En gros!

Uhren-Handlung.

En détail!



Empfehle bei größter Auswahl streng reeller Waare per Kasse mit 5 pCt. Rabatt.

Specialität:

Extrafeine goldene Herren- und Damenuhren in den verschiedensten Formen und Ausstattung in nur Prima-Werken von 36, 40, 50, 60, 75, 80, 100 bis 400 Mark.
 Silberne Herren- und Damenuhren von den complicirtesten Stücken bis zu den einfachsten, in offenen, halb- und ganzgeschlossenen Gehäusen, von 18, 20, 24, 27 bis 140 Mark.
 Regulatoren in Gewicht- und Federzug, mit und ohne Schlagwerk, in den verschiedensten Gangzeiten, verschiedensten Holzarten, in einer Auswahl von 40 verschiedenen Mustern, in nur Prima-Qualität. Fabrikat von Gustav Becker, erste und größte Regulatoren-Fabrik, und ist jedes Werk mit der goldenen Medaille und vollen Firma gestempelt, von 19, 20, 21, 24 bis 120 Mark.
 Pendulen in Marmor, Bronze, Cuivre poli und Holz, in den neuesten Renaissance-Arbeiten, von 27, 30, 36 bis 140 Mark.
 Salons-, Stand- und Phantasie-Uhren von 12 bis 40 Mark.
 Nachtuhren in verschiedenen Formen von 15 bis 36 Mark.
 Reisewerker in 12 diversen Arten von 7,50 bis 24 Mark.

Für Uhrmacher empfehle ich sämtliche Artikel, sowie mein reich assortirtes Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zu gest. Benutzung und bin ich in den Stand gesetzt, mit den Preisen anderer Engros-Geschäfte größerer Plätze vollständig conform gehen zu können.
 Es wurde mir ein großer Posten goldener Herren- und Damen-Ketten zum schnellsten Verkauf übergeben, wodurch ich in der Lage bin, dieselben unter billigster Berechnung der Façon abzugeben und mache hiermit auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam.

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche Arten von Uhren von A. Eppner & Co., Uhrenfabrikanten und R. Hoffmeister, in größter Auswahl von der einfachsten Cylinder für 24 bis zu den complicirtesten goldenen Herren-Remontoirs (Repetition Stunde und Viertel) etc. zu 500 bis 1200 Mark, und bin ich in den Stand gesetzt, zu Original-Fabrikpreisen sämtliche Artikel abgeben zu können. Die Fabrikate der Firma A. Eppner stehen, was Qualität an Werk und Stärke und Schwere der Gehäuse anbelangt, oben an, und enthält jede Uhr die volle Firma im Deckel eingraviert.

Sämmtliche bei mir gekauften Waaren unterliegen einer 2jährigen Garantie. Preisecourant und Musterzeichnungen gratis und franco.

5022

Die Original-Singer-Nähmaschinen

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk

haben die einfachste und dauerhafteste Construction,
 sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.
 Vollständigste Garantie: 31jähriges Bestehen der Fabrik.
 Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.
 Verkauf gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2.—

Die fortwährenden gehässigen Angriffe der Concurrenz und die beständige Zunahme im Verkauf geben den sprechendsten Beweis für die Güte der Original-Singer-Maschinen.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstrasse 12.



4923

Wein-Grosshandlung

H. Schultz-Völcker,

Hirschberg, Schlesien, am Markt.

Vertreter des Hauses H. & C. Balaresque in Bordeaux für die Provinz Schlesien.

Specialität:

durchaus unverfälschte, reelle Bordeaux- und Südweine.

Reichhaltiges Lager aller anderen gangbaren Weinsorten.

Niederlagen:

- In Lauban bei dem Herrn C. G. Pfullmann,
- in Schmiedeberg bei den Herren G. Roehr's seel. Erben,
- in Warmbrunn bei dem Herrn W. Junge,
- in Hirschberg bei dem Herrn A. Edom, Wilhelmstrasse,

vis-à-vis dem Landgericht, die letztere mit Weinstuben. 2839

Koffer

und Schultaschen, gut gearbeitet, empfehle in großer Auswahl; auch steht ein großes schönes Wiegepferd billig zum Verkauf.

H. Fischer, Sattlermeister, Warmbrunnerstraße 6.



Englische Saugferkel

sind vorrätzig und werden jederzeit auf vorhergehende Bestellung zur Mast oder Zucht geliefert. 3484

Dominium Hohenliebenthal.

Ein feines Damenpelz-Jaquet,

mit edlem Sammtbezug und Scun's besetzt, desgl. einige gute Pelzgarnituren sind zum Selbstkostenpreise zu verkaufen bei

C. Hannig, Kürschner-Mstr., Warmbrunnerstr. 33, an der Südpromenade. Durch denselben sind 3000 Mark Mündergeld er per bald auf sichere Hypothek zu vergeben. 4998

Unsere werthe evangelische Kirchengemeinde von Stadt und Land benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß der Obergläubiger Heinze von uns autorisirt ist, die der Kirche gütlich zugedachten Spenden an Lichtern zur Beleuchtung am heiligen Weihnachts- und am Sylvesterabend in Empfang zu nehmen. 5017

Hirschberg, den 19. December 1882. Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Robert Weidner.

schönstes Weihnachtsgeschenk für Herren

empfehle wie in früheren Jahren die so beliebten

Upmann-Cigarren,

à Stück 5 Pf.

(nicht zu verwechseln mit anderen unter gleichem Namen angepriesenen), da ich für diese Cigarre nur die alleinige Niederlage in Hirschberg habe.

Ferner (schön und billig):

Weihnachts-Cigarren, pro 100 Stück Mk. 2,50, 3 und 4, in eleganter Verpackung in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück.
Damen-Cigarren, pro 100 Stück Mk. 2,50.

Ferner die allseitig bekannten, hochfeinen Qualitäts-Cigarren:

- Oberförster, kräftig, schöner Brand und sehr angenehmes Aroma, à mille 65 Mk.
- Sentimento I, schöne, große Façon, angenehm kräftige Qualität, à mille 60 Mk.
- Esquitos, in Qualität ganz apart, pikant und fein, à mille 60 Mk.
- Mars, feine, milde Qualitäts-Cigarre, bester Ersatz für leichte Havanna, à mille 60 Mk.

Große Auswahl in reinen Havanna-Marken

zu 100, 120, 150, 180 und 200 Mk. pro mille.

Cigaretten von Malzmann und Laferme.

Sendungen nach Auswärts effectuirt wie bisher prompt und franco.

Robert Weidner, Cigarrenhandlung,

Hotel Drei Berge, Bahnhofstraße 10. 4945

Warmbrunn.

Behufs Aufstellung geeigneter Candidaten für die Gemeindevertretung werden die stimmberechtigten Gemeinde-Mitglieder Warmbrunn's zu Donnerstag Abend 8 Uhr im Saale des Hotel zum "Schwarzen Adler" ergebenst eingeladen. 5013

Wesenik. Goedsche. Castelsky. Domel.

Gebrauchte Maß-Silze,

circa 10 Cfr., verkauft die Arnsdorfer Papierfabrik. 4950

Bürger-Verein

heute Abend 8 Uhr im "Synast", Zimmer Nr. 3. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht, da wichtige Punkte zu besprechen sind. A 108